

# Was kann man die Götter fragen?

Mit antiken Göttern sprechen oder sich die Gemütslage durch ein Orakel analysieren lassen? In der interaktiven Ausstellung «Facing History» in der Antikensammlung der Universität Bern ist das möglich. Sie ist ein Gemeinschaftswerk der Medienkünstler Frantiček Klossner und Marc-André Gasser in Zusammenarbeit mit der Archäologieprofessorin Elena Mango.

Interview: Lisa Fankhauser

Mit «Facing History», heisst es in der Ankündigung, sind die Skulpturen der Antikensammlung zum Leben erwacht. Wie darf man sich das vorstellen?

**Elena Mango:** Die Besucherinnen und Besucher treffen auf 15 Installationen, von denen 8 interaktiv sind: Nähert man sich gewissen Skulpturen, öffnen sie ihre Augen, zwinkern einem zu oder sprechen einem an. Man steht also Face-to-Face einer Gottheit gegenüber – und kann ihr durch ein Mikrofon Fragen stellen und erhält eine Antwort. Durch die Interaktion entsteht ein neues Nähe-Distanz-Gefüge: Die Götter sind erstaunlich fassbar. Mit neuesten digitalen Technologien und eigens entwickelter Hard- und Software werden in der Ausstellung zentrale kulturhistorische Inhalte vermittelt, aktuelle Fragen der Gegenwart mit vertrauten Themen der Kulturgeschichte, Politik und Philosophie verbunden und erfahrbar gemacht.

**Frantiček Klossner:** In dieser Ausstellung greifen verschiedene Wissenschaften und Gegenwartskunst, neue digitale Technologien, Videokunst, Schauspiel, Theater, Lite-

ratur sowie Philosophie ineinander. Kunst und Wissenschaft gehen Hand in Hand. Antike, Gegenwart und Zukunft verschmelzen.

**Was kann man die Götter fragen?**

**Mango:** Zum Beispiel, was sie denken, woher sie kommen – oder man kann sich nach ihren Lebens- und ihren zu-meist zahlreichen Liebesgeschichten erkundigen.

**Klossner:** Die Antworten von Aphrodite, Apollon, Hermes oder Athena geben nicht nur Aufschluss zu ihrem historischen Hintergrund und ihrer Bedeutung in der griechischen Mythologie; sie verraten auch in pointierten Worten, was sie zur aktuellen Gegenwart denken. Die olympischen Gottheiten reden über Beziehungen, über unerfüllte Liebe, über Konflikte, sie zeigen ihre ganze Verbundenheit mit den Menschen und erläutern ebenso emotional Begriffe wie «Demokratie», «Zusammenhalt» oder «gesellschaftliche Verantwortung». Pallas Athena hat hierzu vieles zu sagen. Hermes der Götterbote wendet sich an die Smartphone-Generation und spricht

über Digitalisierung, neue Medien und Bilderflut. Aphrodite macht sich lustig über den Selbstoptimierungswahn, Körperkult, Botox und die Schönheitsindustrie. Ja – digitale Kulturvermittlung kann sehr fröhlich sein!

**Digitale Technologien werden heute auch zu unserer Überwachung und Kontrolle eingesetzt. Ist das ein Thema?**  
**Klossner:** Ja, die Hinterfragung dieser Technologien ist ein wichtiger pädagogischer Aspekt der Ausstellung. Besonders deutlich beim «Interaktiven Orakel», wo die Stimmungslage der Besucherinnen und Besucher aufgrund einer digitalen Mimikererkennung analysiert wird: Sind sie glücklich, unglücklich oder etwas dazwischen? Die Mimikererkennung ist hier ganz anders erlebbar als im digitalen Alltag, wo diese Technik benutzt wird, um uns als Konsumentinnen und Konsumenten auswertbar und transparent zu machen. In der Ausstellung hingegen kann das Publikum die tatsächlichen Möglichkeiten dieser Technologie am eigenen Leib ausprobieren und wird nach jedem Gesichtsausdruck von einer entsprechend poetischen Antwort überrascht. Die Emotionsanalyse wird als «freiheitliches Spiel» genutzt, als künstlerischer Dialog zwischen zwei gleichberechtigten Partnern. Dadurch werden sowohl die neuen Technologien wie auch das eigene Gesicht in unkonventioneller Weise erlebbar.

**Was hat uns die Antike heute eigentlich noch zu sagen?**

**Mango:** Es ist wichtig, die antiken Kulturen zu kennen, die Jahrtausende umfassen und bis heute weiterwirken. Vieles, das heute selbstverständlich scheint, ist kultur- und geschichtsbedingt – damit leistet die Auseinandersetzung mit der Antike einen wichtigen Beitrag zur Offenheit und Dialogbereitschaft junger Menschen. Und gerade darum geht es in der Ausstellung Facing

**«Die Götter sind erstaunlich fassbar.»**

Elena Mango

Bilder Seiten 24 und 25: ©: Frantiček Klossner





«Apollon, woher kommst Du?»

## Antikensammlung der Universität Bern

Die Antikensammlung der Universität Bern hat den doppelten Auftrag von Studiensammlung und öffentlicher Sammlung. Innerhalb des universitären Betriebes dient sie Lehr- und Forschungszwecken, als öffentliche Sammlung steht sie im Dialog mit der Gesellschaft und bildet ein wichtiges Scharnier zwischen Universität und Öffentlichkeit.

Sie besteht aus einer Abguss- und einer Originalsammlung und ist das einzige Museum in Bern, das Antiken aus dem Mittelmeerraum öffentlich zugänglich ausstellt. Die Abguss-Sammlung befindet sich an der Hallerstrasse 12, die Originalsammlung hat 2018 ihren neuen Standort an der Mittelstrasse 43 bezogen und wird im Frühjahr 2020 mit einer Sonderausstellung feierlich eröffnet werden.

History – Kulturgeschichte im Dialog zwischen Antike und Gegenwart. Wer sich mit der Antike und ihren zahlreichen Facetten auseinandersetzt, reflektiert über Kontinuität und Diskontinuität, über das Zusammenleben der Vielheit der Kulturen im Mittelmeerraum und ihren religiösen Vorstellungen sowie über Werte und Normen. Letztere werden beispielsweise in Bildnissen und Statuen, wie sie in der Antikensammlung zu sehen sind, zum Ausdruck gebracht.

**Klossner:** Die Skulpturen, Statuen und Büsten haben auf alle Besucherinnen und Besucher eine sehr starke Ausstrahlung und wecken unterschiedliche Assoziationen und Emotionen. Gerade wenn sie zu reden beginnen, erleben wir sie wie die Helden in einem Spielfilm: Sie vermitteln eine Story – die «Geschichte».

**Auch aktuelle Prozesse wie Migration und Integration werden angesprochen.**

**Mango:** Migrationen, also Wanderungsbewegungen, gab es schon immer – man denke beispielsweise an die «Grosse griechische Kolonisation», ein Migrationsprozess zwischen 750 und 550 vor Christus, der zur Gründung zahlreicher Städte an den Küsten des Mittelmeers und des Schwarzen Meeres führte. Hier trafen griechische Siedler auf sehr unterschiedliche Völker, eine Reflexion über das Eigene und das Andere sowie unterschiedliche Formen von Interkulturalität, Austausch, Integration und Adaptation waren die Folge.

## «Wissenschaft und Kunst gehen Hand in Hand.»

Frantiček Klossner

**Klossner:** Apollon, der auf der Flucht im Mittelmeer geborene Lichtgott, gibt dazu viele erhellende Antworten. Wenn das Publikum ihn nach seinen Gedanken zur Gegenwart befragt, fordert er uns zur Selbsthinterfragung auf, zu Offenheit gegenüber anderen und gegenüber uns selbst.

**Wie sind Sie auf die Idee gekommen, mit Facing History Wissenschaft und Medienkunst zu verbinden?**

**Klossner:** Bereits in den 1990er-Jahren habe ich erste Videoinstallationen, Performances und Fotoarbeiten in der Antikensammlung realisiert. Sie befinden sich heute in den Sammlungen des Kunstmuseums Bern und des Kantons Bern. Ein Teil davon ist öffentlich ausgestellt im Haus der Universität in der Villa Kocher. Als ich 2016 von der Ausschreibung zum kantonalen Förderakzent «Kultur.Digital» erfahren habe, war für mich schnell klar, dass ich Elena Mango für eine transdisziplinäre Zusammenarbeit anfragen würde. Dies war ein Glücksfall.

**Mango:** Wir erarbeiteten innert kürzester Zeit ein Ausstellungsprojekt und erhielten

beim Innovationswettbewerb «Kultur. Digital 2016» den Zuschlag.

**Wie war die Zusammenarbeit zwischen Kunst und Wissenschaft?**

**Mango:** In meiner langjährigen Erfahrung als Museumsleiterin habe ich zumeist sehr gute Erfahrungen mit zeitgenössischen Künstlern gemacht – ich bin gegenüber solchen Kooperationen daher sehr offen. In diesem Projekt haben sich viele spannende und befruchtende Zusammenarbeiten zwischen Künstlern und Wissenschaftlerinnen, Programmierern und Schauspielerinnen, Fotografen, Kamermann und Grafiker ergeben.

**Klossner:** Voneinander zu lernen, war essentiell für mich. Es handelt sich um einen echten Gewinn sowohl für den akademischen Betrieb als auch für die freie Kunstszene.

*Weitere Informationen und Öffnungszeiten der Ausstellung: [www.facinghistory.ch](http://www.facinghistory.ch)*

### Spezielle Software entwickelt

Zur Realisierung moderner Videokunstprojekte wird spezielle Software benötigt. Marc-André Gasser hat die Software für FACING HISTORY in Open Source entwickelt, damit diese für alle in Open Access nutzbar ist.

*Weitere Informationen: [www.openmapper.ch](http://www.openmapper.ch)*